Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 71. **Sonnabend den 24. März 1888.** **V. Jahrg.**

Die direkte Haftpflicht nach dem neuen Genossenschaftsgesetz.

Nach dem geltenden Gesetz vom 4. Juli 1868 ist die Solidarhaft der Mitglieder einer Genossenschaft nicht nur eine unbeschränkte, d. h. jeder Genosse ist für jede Forderung an die Genossenschaft voll mit seinem ganzen Vermögen haftbar, sondern auch eine direkte der Art, daß jeder Gläubiger gegen jeden Genossen seine fällige Forderung im Klagewege geltend machen kann und jeder Genosse nicht etwa bloß der Genossenschaft gegenüber für deren Schulden haftet. Allerdings kann der Gläubiger nicht sofort irgend einen oder mehrere oder alle Genossen auf seine Forderung verklagen, sondern dieser Weg ist ihm nach dem Gesetze erst offen, wenn und soweit er im Konkurs der Genossenschaft einen Ausfall erlitten hat. Die direkte Haftpflicht des Genossen ist also eine derjenigen des Bürgen ganz ähnliche, der auch erst direkt in Anspruch genommen werden kann, wenn vom Schuldner Befriedigung nicht zu erlangen war.

So die Absicht des bestehenden Gesetzes. Nun liegt es ohne Zweifel ebenso im Interesse der Genossen wie der Gläubiger, Vorsorge zu treffen, daß der Einzelangriff gegen die Mitglieder entweder ganz vermieden wird oder doch wirklich erst im Nothfall eintritt. Dem wirkt aber das geltende Gesetz insofern entgegen, als es die schleunige Abwickelung der Haftverbindlichkeiten nicht fördert, vielmehr die Haftpflicht erst nach einem schleppenden Verfahren zur Geltung kommen läßt. Wird der Konkurs gegen eine Genossenschaft eröffnet, so geschieht zunächst gar nichts zur Deckung des Defizits und zur Vermeidung des Einzelangriffs der Gläubiger.

Das sogen. Umlageverfahren wird erst am Ende des Konkurses eingeleitet, wenn der Schlußvertheilungsplan feststeht d. h. der Nachweis der Beträge, die jeder Genosse zur Deckung der Ausfälle der Gläubiger nachzuschießen hat. Die Folge dieser Verzögerung ist die andauernde Panik unter den Genossen, welche die bedenklichsten Erscheinungen, Scheingeschäfte, betrügliche Vermögensentäußerungen, Manifestationseide 2c. erzeugt und die Haftpflicht der Redlichen und Zahlungsfähigen unter den Genossen immer mehr belastet.

Das neue Gesetz hat daher vor Allem dafür zu sorgen, daß das zur Aufbringung der erforderlichen Beträge dienende Verfahren unverzüglich nach der Eröffnung des Konkurses beginnt. Es führt zu diesem Zwecke eine vorläufige Berechnung (Vorschußberechnung) ein, welche nach der Bilanz des Konkursverwalters, an welchen die Leitung des Verfahrens übergeht, aufgestellt wird und auf Grund deren von den Mitgliedern Beiträge, nöthigenfalls mittelst Zwangsvollstreckung, eingezogen werden. Am Schluß des Verfahrens folgt dann die definitive Berechnung (Nachschußberechnung) der endgültigen Antheile am Defizit, die auf die Genossen entfallen. Demnach wird also der Einzelangriff der Gläubiger erst eintreten, wenn durch das Vorschuß- und Nachschußverfahren bereits für Aufbringung der Schuldenbeträge der Genossenschaft möglichst gesorgt ist, und greift die direkte Haftpflicht nur da ergänzend Platz, wo der Erfolg des Nachschußverfahrens durch Verschleppung gefährdet oder sonst durch außergewöhnliche Umstände die Befriedigung der Gläubiger in die Länge gezogen wird. — Vorstehendes soll künftig sowohl für Genossenschaften mit unbeschränkter Solidarhaft als auch für hinfort zuläßige Theilhaftgenossenschaften gelten; natürlich aber können die einzelnen Genossen der letzteren über ihre Haftsumme hinaus weder auf Leistung von Nachschüssen, noch von den Konkursgläubigern in Anspruch genommen werden.

In den Bestrebungen zur Reform des Genossenschaftsrechts ist man vielfach noch weiter gegangen und hat die Ersetzung der direkten Haftpflicht durch eine bloße Beitragspflicht verlangt, d. h. es sollten Angriffe der Gläubiger gegen die einzelnen Genossen überhaupt nicht mehr zuläßig sein und nur eine Beitragspflicht zu den Schulden der Genossenschaft dieser gegenüber bestehen bleiben. Indessen dieser Vorschlag geht zu weit. Für die Fälle, mit denen trotz verbesserten Nachschußverfahrens einzelne Genossen sich ihrer Beitragspflicht zu entziehen und den Konkursverwalter hinzuhalten wissen, muß den Gläubigern die Möglichkeit bleiben, ihre Rechte direkt geltend zu machen. Außerdem aber würde, wenn diese Möglichkeit des Einzelangriffs nicht im Hintergrunde stände, die Energie des Zuschußverfahrens sehr gelähmt werden, auch gegen das Interesse der Genossen, die ihre Beiträge schnell und vollständig leisten. Beim Mangel des Einzelangriffs würde der Antrieb für die Genossen fehlen, darauf zu halten, daß Jeder seiner Beitragspflicht nachkommt. Ein solcher Antrieb ist wirthschaftlich nicht zu unterschätzen. „Er wird“, wie es in der Begründung des neuen Gesetzes heißt, „nicht bloß bei der schließlichen Befriedigung der Gläubiger sich von praktischer Bedeutung erweisen, sondern die jedem Genossen drohende unmittelbare Haftung wird schon von vornherein bei bestehender Genossenschaft auf die sittliche und wirthschaftliche Haltung der Mitglieder, auf die Vorsicht bei der Leitung und die Beaufsichtigung der genossenschaftlichen Angelegenheiten eine günstige Wirkung ausüben.“

Politische Tagesschau.

In welcher willkürlichen Weise die freisinnige Presse mit den Erlassen und Botschaften des **Kaisers Friedrich** umspringt und was sie aus ihnen herausliest oder ableitet, übersteigt zum Theil alle Begriffe. So feiert, wie der „Reichsbote“ feststellt, die „**Berl. Ztg.**“ am Montag, den 18. März als den „Tag des großen Zorns“, an welchem „die Niederträchtigkeit der Polizeiwirthschaft an ihrem eigenen Gift erstickte“, und bezeichnet am Dienstag, einen Tag nach diesem Hymnus auf die Revolution, das Programm des Kaisers Friedrich als ihr eigenes Programm. Ebenso kühn in ihren Gedankenübergängen ist die „**Voss. Ztg.**“, die mit dem üblichen Ausfall auf Herrn von Puttkamer das Sozialistengesetz für nicht vereinbar hält mit dem „rückhaltlosen Vertrauen“, welches Kaiser Friedrich seinem Volke entgegenzubringen erklärt. Vielleicht regt die „Voss. Ztg.“ auf Grund derselben forcierten Auslegung der Kaiserlichen Worte auch die Aufhebung der Strafandrohungen im Reichsstrafgesetzbuch gegen Hochverrath und Landesverrath an, in denen sich ja ebenfalls das Gegentheil eines rückhaltlosen Vertrauens ausspricht. Wunderbar ist auch der Ansturm gegen eine unter dem Zeichen des Kreuzes gestiftete Krankenpfleger-Vereinigung, die Nicht-Christen nicht aufnimmt und damit gegen den von Kaiser Friedrich verkündeten Grundsatz der religiösen Duldung verstoßen soll. Verlangt es denn etwa das Prinzip der religiösen Toleranz, daß die katholischen Klöster auch Türken und Heiden offenstehen sollen, oder daß die Berliner jüdische Gemeinde ihre Synagoge Herrn Stöcker auf Verlangen für Stadtmissions-Gottesdienste einräumen muß? Man überlege sich doch, wie intolerant gerade solche Angriffe auf evangelische Kreise sind, die sicherlich dasselbe Recht wie jede andere religiöse oder selbst private Gesellschaft haben, ihre Symbole und ihren Zusammenhalt ernst zu nehmen. Es ist eine durchaus thörichte Vorstellung, daß religiöse Duldung gleichbedeutend ist mit der Gleichgiltigkeit gegen das religiöse Bekenntniß oder mit dem Streben, die Bedeutung desselben aus der Welt zu schaffen, und man sollte die Absurdität einer solchen Folgerung aus den Worten unseres evangelischen und treu im Bekenntniß seiner Kirche stehenden Kaisers schicklicher Weise unterlassen.

Trotz der ablehnenden Haltung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu der von **Belgien** befürworteten **Errichtung eines ständigen internationalen Bureaus** zur Veröffentlichung der Zolltarife hat die belgische Regierung sich jetzt aufs neue an die Regierungen beider genannten Länder gewandt und dabei hervorgehoben, daß das geplante Bureau gerade im Interesse der Eroberung neuer Absatzwege von unschätzbarem Werthe sein werde. Diese Vorstellungen sind nicht erfolglos geblieben. Deutschland und Oesterreich werden sich nicht ausschließen, sondern dem Projecte, das schon von 72 Ländern und Kolonien gebilligt ist, zustimmen.

Bei den Wahlen zur zweiten Kammer in **Holland** ist der erste Socialdemokrat gewählt worden.

Die **Königin von England** hat ihre schon lange beabsichtigte Reise nach Italien nun endlich doch angetreten. Sie ist gestern in Begleitung des Prinzen Battenberg und der Prinzessin von Battenberg nebst Gefolge von London abgereist.

Ueber die **Haltung der französischen Regierung** beim Ableben unseres Kaisers geht der „Post“ aus Paris folgende Mittheilung zu: „Nachdem die ersten Erzeugnisse einer hier leider stark üblichen Karrikatur- und Schmäh-Literatur beim Tode Kaiser Wilhelms sofort auf Befehl der französischen Regierung konfiszirt worden, hat die letztere auch alle weiteren Versuche in dieser Richtung stets verhindern oder unterdrücken lassen, obschon das Recht jenes polizeilichen Einschreitens bei den bestehenden Gesetzen über Freiheit von Presse und Kolportage etwas zweifelhaft ist. Dagegen sieht man hier jetzt überall zahlreiche und gute Bilder der Kaiser Wilhelm und Friedrich, sowie des Kronprinzen. Andererseits billigt die hiesige Presse das Vorgehen der Regierung und bewahrte überhaupt einen anständigen Ton. Es dünkt uns angemessen, dies sie selbst ehrende Verhalten der französischen Regierung und Presse unsererseits nicht zu übersehen und anzuerkennen.

Das **italienische** Armeeblatt „Esercito“ brachte eine auf absolut zuverläßiger Quelle beruhende sensationelle „Enthüllung“, der zufolge Frankreich einen plötzlichen Handstreich auf den Kriegshafen von Spezia plante; die Kriegserklärung selbst sollte nur wenige Stunden vor Ankunft der französischen Flotte vor dem damals schutzlosen Spezia erfolgen. Im kritischen Moment habe die italienische Regierung hiervon Nachricht erhalten, worauf sofort eine fieberhafte Armirung von Spezia und Genua stattgefunden habe und die englische Mittelmeerflotte in den ge-

Der Roman eines Engels.

Erzählung des Grafen H. K.

(Nachdruck verboten.)

Man schrieb das Weltausstellungsjahr 1873. Seit einer Woche schon hatte ich mich in der Stadt des „Rendez-vous“ eingefunden und so ermüdend die Beschäftigung im Grunde genommen war, brachte ich dennoch Tages über meine Zeit fast ausschließlich im Prater zu, inmitten dieser herrlichen Welt en miniature ein Märchen aus tausend und einer Nacht träumend . . . So stand ich eben staunend vor einem jener gigantischen Spiegel, deren breiter Rahmen aus buntem Crystall-Mosaik gearbeitet war, als in der Tiefe des feingeschliffenen Glases ein Gegenstand auftauchte, der im Nu meine ganze Aufmerksamkeit von den Wundern der Weltausstellung abgezogen hatte. Es war dies ein junges Mädchen von höchstens 15 Jahren. Sie trug ein eigenthümliches Kleid, die Tracht der Georgierinnen aus der russischen Provinz Grusien, wie ich nachträglich erfuhr. Ein feines weißes Gewand aus indischem Gewebe legte sich in klassischen Falten um die köstliche Mädchengestalt und endigte unten in einem breiten Saum von echter Gold- und Perlenstickerei. Eine breite Schleife aus golddurchwirktem Brokatband schloß das faltige Gewand um die Hüften und ließ, bis zu den Fußspitzen niederhängend, Formen errathen wie sie Fragonard's kühner Pinsel nie herrlicher geschaffen hat.

Eine zwei Finger breite Binde aus glänzendem Seidenstoff mit Gold, Perlen und Edelsteinen gestickt, legte sich in Diademform um die blendend weiße Stirn des Mädchens und hielt einen kostbaren Spitzenschleier fest, dessen eines Ende sich um Arm und Busen schmiegte. Zwei glänzend schwarze Zöpfe fielen in graziöser Einfachheit vom Nacken der schönen Eigenthümerin fast bis zum Boden nieder.

Hastig wandte ich mich, um das schöne, junge Wesen ohne Vermittlung des Spiegels bewundern zu können. Bei Gott, ich erinnere mich nicht, je im Leben ein herrlicheres Frauengesicht gesehen zu haben.

Wie sie so dastand, den Kopf etwas nach aufwärts gewandt, die klassisch geschlungenen Rosenlippen leicht geöffnet, so daß eine Doppelreihe feuchtglänzender Perlenzähne durchschimmern konnte, das edle, kindlich weiche Profil durch einen schräg einfallenden Sonnenstrahl vergoldet, der sich in der Tiefe der herrlichen braunen Augen widerspiegelte, die eine Hand nachläßig mit dem halbgeöffneten Straußenfedern-Fächer auf die Lehne eines Sessels gelegt; — schien sie mir so wunderlieblich und märchenhaft schön, daß ich wie in staunender Verzückung das süße Geschöpf anstarren mußte, das Unzukömmliche meiner Handlungsweise ganz vergessend. Doch der Zauber dieses Mädchens lag nicht in ihrer Schönheit allein.

Es ging von ihrem ganzen Wesen, von ihrer leichten, schwebenden Haltung, von dem sanften, taubenhaften Ausdruck ihres Gesichts etwas so unendlich Rührendes aus, daß man sich versucht fühlte, hinzugehen, sie schirmend zu umfangen, um jedes unbekannte Weh von ihr abzuwehren, um sie vor jedem bitteren Schmerz zu schützen.

Fiel mir selbst das Unanständige meines Benehmens nicht auf, so schien dies jedoch bei einer dritten Person der Fall zu sein, die ich bis jetzt kaum noch bemerkt hatte.

Es was das ein junger Mann, der in einiger Entfernung von der schönen Fremden an eine Säule gelehnt stand und mit seinen dunkelglühenden Augen die schlanke Gestalt des jungen Mädchens fast zu verschlingen schien.

Ein malerisches Kostüm aus dem dunkelbraunen goldgestickten Sammet umschloß die herrliche markige Jünglingsgestalt. Ein mit Edelsteinen besetzter Gürtel hielt seine faltige Blouse fest, und war mit glänzenden Waffen, Yaskas und Pistolen von bewunderungswürdiger Damascierung gespickt. Er hielt die mützenartige Kopfbedeckung spielend in der einen Hand, deren schlanke Finger blos ein einziger Ring schmückte, in dessen kostbaren Stein das Wappen eines Edelmannes eingegraben war. —

Als ich zufällig nach ihm hinsah, traf mich ein finsterer, fast drohender Blick aus der Tiefe seiner nachtschwarzen Augen, und seinen Platz verlassend, trat er auf das schöne Mädchen zu und flüsterte ihr, mit dem Blicke nach mir deutend, eine Bemerkung über mich in's Ohr. Dunkle Glut bedeckte plötzlich das süße Gesichtchen, während die kleine Hand hastig den neidischen Schleier darüber zog, und das fremde Mädchen sich, ohne ein Wort erwidert zu haben, von dem jungen Mann abwandte, um, auf den Arm einer alten Sclavin gestützt, den Weg durch die Ausstellungsräume fortzusetzen. Zorniger Unwille erfüllte mein Herz gegen den neidischen Fremden, und ich erwiderte sein höhnisches Lächeln, indem ich ihm verächtlich den Rücken wandte . . .

Bald hatte mich die Begegnung mit einem lieben Freunde das kleine Intermezzo vergessen gemacht . . .

Es dämmerte schon, als wir beide Arm in Arm aus der Rotunde ins Freie traten. In demselben Augenblicke schritt die schöne Georgierin, auf den Arm eines prächtigen, silberhaarigen Greises gestützt, an uns vorbei.

Der junge Mann, welcher das junge Mädchen auf meine vielleicht allzu lebhafte Bewunderung aufmerksam gemacht hatte, schritt zur Linken des Greises. In gemessener Entfernung folgte die alte Sclavin und ein livrierter Diener.

„Wer sind die Fremden“, frug ich stehenbleibend meinen Freund, welcher mit lebhaftem Interesse dem auffallenden Paar und seinen Begleitern nachsah.

„Der russische Fürst Sch . . . . mit seiner engelschönen Frau, einer geborenen Georgierin“.

„Wie, der alte Herr . . . . ?“ frug ich, meinen Ohren nicht trauend „— ist der Gatte der kaum fünfzehnjährigen Frau!“

„Und jener finstere, junge Mann?“ frug ich weiter.

„Das ist der Sekretär des Fürsten, ein Edelmann aus Grusien!“

Des Fürsten Secretär! Nun wußte ich mir jenes bange Gefühl zu erklären, das mich beim Anblicke der sanften keuschen Mädchenerscheinung mächtig ergriffen hatte.

nannten Häfen erschienen sei. Die Sensationsnachricht soll eines thatsächlichen Kernes nicht entbehren. —

Die aufrichtige Trauer und Theilnahme, welche die russische Gesellschaft bei dem Tode Kaiser Wilhelms an den Tag legte, hat auch hinsichtlich der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu guten Consequenzen geführt. Das schon lange gefühlte, aber aus falsch verstandenem Nationalgefühl zurückgedrängte Bedürfniß nach einer Annäherung an Deutschland hat festere Formen gewonnen und fand in der Presse seinen öffentlichen Ausdruck. Vor allem scheint der Zar, den günstigen Augenblick benutzend, entschlossen zu sein, eine Besserung der politischen Lage Rußlands herbeizuführen. Die von dem russischen Hof und den maßgebenden Kreisen Rußlands in so auffallender Weise an den Tag gelegte Trauer bei dem Dahinscheiden des deutschen Kaisers und die warmen Worte, welche der russische Kaiser an den deutschen richtete, lassen dies deutlich erkennen.

Bulgarien scheint von dem Coburger nicht lassen zu wollen. Das officiöse Blatt „Swoboda" erklärt wenigstens mit ganz besonderem Nachdrucke, falls man auf die Entfernung des Fürsten Ferdinand bestehen sollte, würde die bulgarische Regierung, um der Anarchie und dem Ruin des Landes vorzubeugen, dieses Verlangen ablehnen, gar keine Rathschläge mehr annehmen, Niemandem irgend welche Einmischung gestatten und muthig Bulgarien für unabhängig erklären.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März 1888.

— Das Befinden des Kaisers ist nach wie vor, darin stimmen alle Berichte überein, ein befriedigendes. Aus ärztlichen Kreisen bringt sogar die bemerkenswerthe Andeutung, es sei Aussicht vorhanden, daß binnen jetzt und etwa zehn Tagen dem Kaiser gestattet werden könne, wiederum, wie in den Tagen vor der Operation, sich andauernd, wenn auch mit gewisser Schonung, seiner Stimme bedienen zu dürfen. — Die „National Zeitung" erfährt, daß das Befinden des Kaisers heute im Wesentlichen keine Veränderungen zeige. Der Kaiser unterziehe sich andauernd den Obliegenheiten seiner Herrscherwürde und arbeite am Tage fast ununterbrochen. Augenblicklich scheine die Krankheit keinen wahrnehmbaren fortschreitenden Einfluß auf den Allgemeinzustand des Körpers auszuüben, doch liege es auf der Hand, daß bei einem so langwierigen Leiden, das eine derartig eingreifende Behandlung nothwendig gemacht hat, vorübergehende Störungen unvermeidlich seien. So zeigen z. B. die Nächte nicht immer den wünschenswerthen ununterbrochenen Schlaf und der Husten wie der Auswurf seien wechselnd bald stärker, bald geringer.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag 3 Uhr den Reichskanzler Fürsten Bismarck, nahm demnächst um 5 Uhr den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Radolinski entgegen, hörte eine Stunde später auch den Vortrag des Ministers des Königlichen Hauses, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, und arbeitete hierauf auch noch längere Zeit mit dem General-Major und General à la suite von Winterfeld. Heute Vormittag 11 Uhr wohnte Seine Majestät der Kaiser der Gedächtnißfeier in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz begab sich gestern Vormittag 8¾ Uhr nach dem Exerzierhause des Garde-Füsilier-Regiments, um den Kompagnie-Besichtigungen beizuwohnen. Mittags 11½ Uhr empfing Höchstderselbe im Schlosse den Reichskanzler Fürsten Bismarck, um dessen Vorträge entgegen zu nehmen. Gegen 1 Uhr stattete Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kaiserlichen Majestäten in Charlottenburg einen längeren Besuch ab. Von dort hierher zurückgekehrt, empfing Höchstderselbe den päpstlichen Nuntius Galimberti und später den Geh. Rath Professor Hintzpeter. Nach dem Diner im Schlosse arbeitete Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz allein.

— Im Königlichen Palais fand heute Morgen 9 Uhr aus Anlaß des heutigen Gedächtnißtages eine Abendmahlfeier statt, an welcher die Kaiserin Augusta, mehrere Mitglieder der Königlichen Familie und die nächsten Umgebungen theilnahmen. Früher war dieser Geburtstag ein Tag der Gnadenspenden des Kaisers; die heutige Gnadenspende Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe zum Andenken an diesen Tag war eine Photographie, die den heimgegangenen Kaiser im Profil auf seinem Todtenlager im Sterbezimmer darstellt. Diese ist in einem einfachen Rahmen von schwarzem Leder und darunter in silbernen Buchstaben gedruckt die Worte aus Thimotheus 4,7: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten."

— Kaiserin Augusta übersandte den Stadtverordneten Berlins auf die Beileidsadresse ein Antwortschreiben, worin sie ihren tiefgefühlten Dank ausspricht und betont, daß kein Ort für den Kaiser Wilhelm gleiche Bedeutung wie Berlin gehabt habe. Wer in den letzten Jahren seines Lebens Zeuge des rührenden alltäglichen Bildes sein konnte, wenn Tausende des Augenblicks harrten, seiner ansichtig zu werden, der sah und fühlte, daß mit allen Blicken alle Herzen ihm entgegenflogen. Dieser Vorgang war der tägliche Morgengruß des Volks zu seinem Fürsten und des Fürsten zu seinem Volke. Beiden war es eine ungern entbehrte Lebensgewohnheit geworden. Mehr brauche Ich nicht sagen, um der Gesinnung gerecht zu werden, die hoffen läßt, daß wie Mein Leben einer Erinnerung fortan geweiht sein wird, Ich Mich auch von einem Andenken tröstreich umgeben getragen fühlen darf in der Ausübung des Berufs, der Mir noch verbleibt.

— Heute als dem Geburtstage des hochseligen Kaisers, der sonst froh begangen wurde, fanden in allen Kirchen und Schulen Berlins, sowie in zahlreichen patriotischen Vereinen Gedächtnißfeierlichkeiten statt, für welche sich allerwärts die größte Theilnahme bekundete.

— Die allgemein verbreitete Nachricht, daß heute am Geburtstag weiland Kaiser Wilhelm I., die definitive Ueberführung der irdischen Ueberreste desselben in die Gruft des Mausoleums zu Charlottenburg stattfinden werde, ist unbegründet. An eine Ueberführung des Kaiserlichen Sarges für den heutigen Tag ist überhaupt an maßgebender Stelle niemals gedacht worden, und zwar um so weniger, als das zu erweiternde Grabgewölbe im Mausoleum zu Charlottenburg noch garnicht fertig gestellt werden konnte, die Arbeiten hierzu auch längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Der Sarg mit der Leiche des Kaisers bleibt daher auch fürs Erste in der oberen Vorhalle des Mausoleums stehen, zu welchem der Zugang für Jedermann nach wie vor gesperrt ist.

— Der Ober-Hof- und Hausmarschall weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, Graf v. Perponcher, hat sich nicht ganz vom Hofdienst zurückgezogen, sondern bleibt Oberhofmarschall J. M. der Kaiserin Augusta.

— Der Zahnarzt Evans, der nach Paris zurückgekehrt ist, hat für den Kaiser eine Canüle angefertigt, welche die Qual des täglichen Herausnehmens erspart. Nur die darin befindliche Glasröhre wird öfters gereinigt.

— Wie mehrfach gemeldet wird, hat Kaiser Friedrich befohlen, daß das Neue Palais bei Potsdam unverzüglich in Stand gesetzt werde, um sofort beim Eintritt wärmerer Witterung mit seinem Hofhalte von Charlottenburg dorthin übersiedeln zu können.

— Der Kronprinz von Griechenland wird noch einige Wochen in Berlin verweilen, um mit Genehmigung des Kaisers den Frühjahrsbesichtigungen des Gardekorps beizuwohnen.

— Ueber den Empfang des außerordentlichen Gesandten des Papstes meldet der „Reichsanzeiger" amtlich: „Se. Majestät der Kaiser haben am Dienstag, den 20. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg den außerordentlichen Abgesandten Sr. Heiligkeit des Papstes, Monsignore Galimberti, Erzbischof von Nicäa und Apostolischen Nuntius in Wien, in Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben entgegenzunehmen geruht, in welchem Se. Heiligkeit Sein Beileid an dem Hintritt des Hochseligen Kaisers und Königs Majestät ausdrückt und Se. Majestät aus Anlaß Allerhöchst Ihrer Thronbesteigung beglückwünscht. Der Audienz wohnte der Staatssekretär Graf von Bismarck-Schönhausen bei.

— Die Nachricht der „Fuldaer Zeitung", die preußischen Bischöfe hätten eine gemeinsame Beileids- und Ergebenheitsadresse an den Kaiser Friedrich vereinbart, wird der „Köln Volkszeitung" als irrig bezeichnet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Se. Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom heutigen Tage den Leibärzten Sr. Hochseligen Majestät die nachstehenden Dekorationen verliehen: Dem Generalstabsarzt und Leibarzt Dr. von Lauer das Großkomthurkreuz, dem Generalarzt und Leibarzt Dr. Leuthold das Komthurkreuz, dem Stabsarzt Dr. Timann das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und denselben die Dekoration direkt mit sehr gnädigen und anerkennenden Worten zugehen lassen.

— Aus Athen wird gemeldet, daß Kronprinz Constantin, welcher bei den Trauerfeierlichkeiten in Berlin als Vertreter seines Königlichen Vaters fungirt hat, nicht mehr nach Leipzig zurückgekehrt, sondern zunächst an den Uebungen des preußischen Militärs in Berlin und Hannover theilnehmen und im Sommersemester seine rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an der Universität Heidelberg fortsetzen wird.

— Dem Herrenhause ist der Gesetzentwurf, betr. die Heranziehung der Fabriken zu Präcipualleistungen bei Wegebauten in der Provinz Westfalen, zugegangen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Sekundärbahnvorlage hat sich für die Genehmigung der sämmtlichen vorgeschlagenen Linien erklärt und einen bezüglichen Antrag an das Haus gestellt.

Neu-Strelitz, 21. März. Der Bahnzug, welcher am Sonntag von Rostock abgegangen, traf heute Nachmittag hier ein. Die Bahnstrecke ist voraussichtlich bis Freitag gesperrt. Es ist wieder heftiger Schneefall.

Hamburg, 22. März. Der Postdampfer „Rugia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommend, heute früh auf der Elbe eingetroffen.

Münster i. Westf., 22. März. Die Strecke Leer-Emden und die ganze ostfriesische Küstenbahn ist seit dem 21. März wieder fahrbar.

Aachen, 22. März. Die Geschäfte und Fabriken sind geschlossen, in den Kirchen werden Trauergottesdienste, in den Schulen Gedächtnißfeiern abgehalten.

Darmstadt, 22. März. Vormittags fand militärischer Trauergottesdienst statt, welchem der Großherzog und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten.

München, 22. März. Die „Allgemeine Zeitung" veröffentlicht folgenden Armeebefehl: „Heute am Geburtstage weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm bestimme Ich, daß das 6. Infanterie-Regiment für alle Zeiten die Benennung „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" führe, damit der glorreiche Name des hochseligen Kaisers in der bayerischen Armee fortlebe. Luitpold, Prinz-Regent von Bayern, in Vertretung Leopold, Prinz von Bayern, General der Kavallerie."

Ausland.

Stockholm, 21. März. Der Reichstag beschloß, den Zoll auf Branntwein und Spiritus in Fässern von 60 Oere auf 75 Oere per Liter und in anderen Gefäßen von 90 auf 111 Oere per Liter zu erhöheu. — Seit drei Tagen ist in Folge von Verkehrsstörungen durch Schneefall keine ausländische Post hier angekommen.

Haag, 21. März. Nach dem bis jetzt vorliegenden Resultat der Stichwahlen für die zweite Kammer sind in 22 Wahlbezirken 11 Liberale, 5 Katholiken, 6 orthodoxe Protestanten und ein Socialist gewählt worden. Das Ergebniß von 3 Wahlbezirken wird morgen festgestellt werden. Das Gesammtergebniß der Wahlen dürfte sein 45 Liberale, 26 Katholiken, 27 orthodoxe Protestanten, ein Conservativer und ein Sozialist.

San Remo, 22. März. Anläßlich des heutigen Gedenktages des Geburtstages des hochseligen Kaisers von Deutschland hat hier ein Trauergottesdienst stattgefunden, dem die hiesigen italienischen Civil- und Militärbehörden beiwohnten und der auch von der Bevölkerung stark besucht war.

Paris, 21. März. Wie die Blätter melden, werde das Untersuchungsgericht für die Angelegenheit Boulangers erst Sonnabend oder Montag zusammentreten. Boulanger ist von Clermont-Ferrand bis jetzt nicht hierher zurückgekehrt — Nach einem den Blättern zugehenden halbamtlichen Communiqué sind betreffs der Reise des Präsidenten Carnot nach Nordfrankreich noch keine endgiltigen Bestimmungen getroffen.

Paris, 22. März. Das nationale Protestkomitee für die Wahl Boulangers hat die Kandidatur des Letzteren zurückgezogen und seine Wahlthätigkeit eingestellt, um der Regierung jeden Vorwand zu einem Vorgehen gegen Boulanger zu nehmen.

New York, 22. März. Bei der hiesigen Gedächtnißfeier für den Kaiser Wilhelm hielt auch Carl Schurz eine Rede.

Provinzial-Nachrichten.

(†) **Schönsee**, 22. März. (Kohlendunst-Vergiftung). Schon wieder hat die Ofenklappe drei Opfer gefordert. Auf dem Gute Lipienitz hatten am 20. d. M. drei dort dienende Mädchen, aus der Stadt kommend, noch Abends ihre Stube erwärmt und hierbei zu früh die Klappe geschlossen. Am nächsten Morgen fand man beim Oeffnen des Zimmers zwei der Mädchen bereits erstickt; das Dritte, welches noch Leben zeigte, konnte trotz ärztlicher Hilfe nicht mehr gerettet werden, es erlag am Nachmittage ihren Leiden.

Kulm, 21. März. (Feuer). Am Sonntag den 18. März früh gegen 5 Uhr brannte auf dem Ruhemann'schen Grundstück, Graudenzerstraße, auf dem Hofe der Waarenspeicher und stand bald in hellen Flammen, deren Röthe weithin sichtbar war. Die Feuerwehr mußte ihre Thätigkeit darauf beschränken, das Feuer zu lokalisiren; die Spritzen, auch die Kadettenhausspritze, waren bald zur Stelle. Es trat ein in jetziger Jahreszeit nicht zu ändernder Umstand hinzu. Die Hydranten waren eingefroren und so verging einige Zeit, ehe Wasser herbeigeschafft wurde. Das Militär half bei den Löschungsarbeiten tüchtig mit und so brannte nur der Waarenspeicher mit sämmtlichen Vorräthen und die Essigfabrik total nieder, ohne die eng aneinander liegenden Nebengebäude in Mitleidenschaft zu ziehen. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht ermittelt. Die Waarenvorräthe, die verbrannt sind, waren versichert, doch soll der Schaden ein ganz beträchtlicher sein.

Schwetz, 20. März. (Ueber ein schweres Unglück) geht der „Danz. Ztg." aus der Niederung folgende Mittheilung zu: Am Sonnabend Abend wollte der Besitzersohn Marchlewski in Grabowo-Gura eine Einwohnerfamilie aus einer vom Wasser gefährdeten Kathe retten, hatte dieselbe bereits auf den Wagen geladen und war schon unterwegs, als ihn das Wasser erreichte. Die Pferde blieben stehen und waren nicht von der Stelle zu bekommen. Der junge Mann schnitt die Stränge durch, ergriff eins der Kinder vom Wagen, schwang sich auf ein Pferd, um auf diese Weise sein Leben zu retten — da rauschte eine mächtige Eisscholle heran. Mit dem Kinde im Arm sprang der Mann auf dieselbe und wurde erst nach fünf Stunden in halberstarrtem Zustande durch den Mühlenbesitzer Zoltowski in Grabuwko aus seiner entsetzlichen Lage gerettet. Was aus dem Kinde geworden, weiß er nicht zu sagen, es war von der Eisscholle verschwunden. Die auf dem Wagen zurückgebliebene Familie, eine Frau und fünf Kinder, ist ertrunken.

Marienburg, 22. März. (Nicht weniger als 34 Feuerversicherungs-Agenten) giebt es an unserem Orte.

Konitz, 22. März. (Ertheilung von Innungsrechten). Der hiesigen Schuhmacher-Innung, deren Bezirk sich auch auf die ländlichen Ortschaften des hiesigen Kreises erstreckt, sind vom Herrn Regierungs-Präsidenten die Rechte des § 100e der Reichs-Gewerbeordnung ertheilt.

* **Danzig**, 22. März. (Ueber unsere Straßenverhältnisse.) Die Kälte, welche hier bis vor 2 Tagen herrschte, ist jetzt einem rapiden Thauwetter gewichen. Da während der Frostperiode auch sehr viel Schnee gefallen ist, so sind schon seit Wochen alle disponiblen Fahrzeuge mit dem Fortschaffen von Schnee beschäftigt. Trotzdem ist der Schnee im Allgemeinen noch mindestens 2 Fuß hoch, in den Straßen, durch welche die Pferdebahn führt, liegt der an den Seiten aufgeschaufelte Schnee sogar 1½—2 Meter hoch. Durch die starke Wirkung des Thauwetters (wir haben augenblicklich 4½ °R.) ist der Zustand in den Straßen ein unbeschreiblicher. Die Abflußkanäle, Rinnsteine, Traufen, alles ist durch Eis verstopft; die Trottoirs sind an vielen Stellen gesperrt, da überall die Schneemassen jetzt von den Dächern herunter geworfen werden und somit die Passage in den Straßen eine sehr gefährliche ist. Die Pferdebahnen haben erst heute wieder ihren Verkehr aufgenommen. Es ist ein Schmutz und ein Pfützenreichthum hier, der nicht zu beschreiben ist.

Jutroschin, 18. März. (Ertrunken.) Fünf Knaben aus K.-Wiersewitz machten sich kürzlich das Vergnügen, auf einer Eisscholle zu fahren; die durch das vorangegangene Thauwetter mürbe geworden, zersprang dieselbe plötzlich und alle fünf versanken in die Tiefe. Während es vier der Knaben gelang, sich gegenseitig zu retten, ertrank der fünfte.

Posen, 22. März. (Trauerfeier). In allen evangelischen Kirchen und auf besondere Anordnung des Erzbischofs Dinder in allen katholischen Kirchen der Erzdiözese fand heute Trauergottesdienst für weiland Kaiser Wilhelm statt. In allen Schulen wurden Trauerakte abgehalten.

Stettin, 22. März. (Wilhelm-Denkmal). Die städtischen Behörden haben beschlossen, zur Errichtung eines Denkmals für den Kaiser Wilhelm in Verbindung mit dem Krieger-Denkmal 60000 Mark zu bewilligen. Da zur Errichtung des Krieger-Denkmals schon jetzt 60000 Mark zur Verfügung stehen, so ist für das vereinigte Kaiser- und Krieger-Denkmal eine Summe von 120000 Mark vorhanden.

Lokales.

Thorn, 23. März 1888.

— (Gedächtnißfeier.) In der Schule auf der Bromberger Vorstadt hielt Herr Rektor Heidler die Festrede, sich anschließend an die Sentenz: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt zu allen Zeiten". Herr Kreisschulinspektor Schröter, der dem Festact bis zum Schluß beiwohnte, theilte der Versammlung mit, daß ihm die schöne Aufgabe geworden, der Schule im Auftrage der Königlichen Regierung zu Marienwerder ein Kaiserbild zum bleibenden Eigenthum zu überreichen. Die Kinder sangen 3stimmig die beiden von Herrn Lehrer Zedler gut eingeübten Lieder von Spohr: „Seelig sind die Todten" und „Auferstehen, ja auferstehen". Die Versammlung war von dem Verlauf der Feier sichtlich bewegt.

— (Der Großfürst Michael Michaelowitsch), der Bruder des verstorbenen Zaren Alexander II. von Rußland, traf auf seiner Rückkehr von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Berlin heute früh um 7

Es war eine Ahnung der Gefahr, die das arme Kind umgab, eine Ahnung des Verhängnisses, welches sich in der finstern Gestalt des schönen Jüngling's an seine Fersen heftete. Des Fürsten Secretär liebte die Gattin seines Gebieters!! Eines einzigen Blickes in das leidenschaftliche Gesicht des jungen Mannes hatte es bedurft, um mir sein Verhältnis zu dem schönen Wesen so und nicht anders zu erklären.

Während ich schweigend an der Seite meines Freundes einherging, welcher sich angelegentlich mit seinem Monocle und den feschen Wienerinnen beschäftigte, wob meine erregte Fantasie einen ganzen Roman um die ideale Gestalt der schönen Fürstin und ihre beiden Begleiter.

Noch am Abend desselben Tages vermittelte ein glücklicher Zufall meine Bekanntschaft mit dem russischen Fürsten und seinen Secretär. Der Fürst war nämlich sammt seinem Gefolge in demselben Gasthofe abgestiegen wie ich. Als ich Abend um neun Uhr in den Speisesalon eintrat, in der Absicht mein Nachtmahl einzunehmen, fand ich sämmtliche Tische dicht besetzt. nur an demjenigen des Fürsten waren noch einige Plätze leer, Meine höfliche Frage, ob die Sitze nicht vielleicht reservirt seien, wurde in liebenswürdigster Weise verneint und gleichzeitig die Einladung beigefügt, ich möge Platz nehmen. Ehe ich mich niedersetzte, nannte ich den Herren meinen Namen, welche Höflichkeit der Fürst sowohl als sein Secretär in zuvorkommendster Weise erwiderten.

Bald war ein lebhaftes Gespräch zwischen uns im Gange, an welchem sich jedoch mehr der Fürst als sein Secretär betheiligte, welcher eine auffallende Zurückhaltung mir gegenüber an den Tag legte. Er mag wohl in mir den zudringlichen Bewunderer aus der Rotunde erkannt haben.

Als wir gegen elf Uhr auseinander gingen, drückte mir der edle Greis in väterlicher Weise die Hand und sprach den Wunsch aus, da uns derselbe Zweck nach Wien geführt hatte, während der nächsten Tagen in meiner Gesellschaft die Ausstellung zu besuchen.

(Forsetzung folgt.)

Uhr mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge Nr. 41 über Posen hier ein. Das Kaiserzimmer im Bahnhofsgebäude war für den hohen Gast in Bereitschaft gesetzt, doch blieb derselbe während der 20 Minuten Aufenthalt im Wagen und nahm daselbst eine Tasse Kaffee zu sich. Um 7^{55} Uhr fuhr Großfürst Michael in der Richtung Insterburg-Eydtkuhnen weiter. Der Großfürst Thronfolger und Großfürst Wladimir hatten schon früher die Rückreise über Dirschau-Königsberg angetreten; Großfürst Michael folgte auf derselben Linie, mußte aber in Dirschau umkehren, da die Strecke dort durch Schneeverwehungen gesperrt ist.

— (Personalien.) Der Revisions-Inspector Lauffer ist von Neufahrwasser nach Thorn versetzt worden. — Der Hauptamtsassistent, Ober-Steuer-Controleur Eichholz in Thorn ist in den Ruhestand übergetreten.

— (Kriegervereins-Verband.) In Danzig fand dieser Tage eine Delegirten-Versammlung des 3. Bezirks des deutschen Kriegerbundes statt. Nach dem Jahresbericht gehören dem Bezirk zur Zeit 30 Vereine mit 3571 zahlenden und 90 Ehrenmitgliedern an. Zu Pfingsten soll in Danzig eine Bundessitzung abgehalten werden, die 3 Tage dauern soll; die Vereine werden dazu mit ihren Fahnen erscheinen. Der nächste Bezirkstag findet in Graudenz statt.

— (Was soll der Junge oder das Mädchen werden?) Diese Frage tritt vor Ostern an Hunderttausende von Vätern und Müttern heran. Viele wollen mit ihren Kindern hoch hinaus oder denken nur an rasches Geldverdienen. Das Richtigste ist es, die so wichtige Wahl eines Berufs erst nach reiflichster Ueberlegung unter Befragung des Lehrers und Geistlichen nach Abwägung der Fähigkeiten des Körpers, Geistes und Gemüths und der Berufslust des Kindes zu treffen und vor Allem dafür zu sorgen, daß der Sohn oder die Tochter in der neuen Stellung etwas Tüchtiges lernen und auch den Charakter befestigen und das Gemüth veredeln kann. Die Jahre nach der Konfirmation sollen Lehrjahre sein, in denen ein guter Grund für die Zukunft gelegt wird. Der Knabe, welcher keine weitere Ausbildung in einer Schule suchen kann, sollte bei einem guten und gewissenhaften Lehrherrn in einem gewerblichen oder kaufmännischen oder landwirthschaftlichen Betriebe oder in einem Bureau untergebracht und vor Allem auch unter fester moralischer Zucht gehalten werden. Strenge ist besser als Milde, Entbehrung besser als Ueberfluß, namentlich in heutiger Zeit, wo so viele Versuchungen öffentlich an die Jugend herantreten. Viele Eltern binden sich selbst eine Zuchtruthe in Kindern, die sie nicht streng erzogen und auch nach der Konfirmation nicht noch sorgfältig überwacht haben. Die väterliche Strenge soll aber nicht so weit gehen, daß sie den Knaben zu einem Berufe zwingt, der ihm innerlich widerstrebt. Mädchen werden am besten einer ehrbaren Hausfrau in Dienst gegeben; auch da richte man sich nicht nach der Höhe des Lohnes, sondern nach der Gewissenhaftigkeit der Dienstherrschaft. Der erste Dienst sollte stets mehr zur Erziehung als zum Erwerb dienen. Uebrigens pflegen Opfer und Mühen jedem Menschen und in jeder Stellung heilsam zu sein. Viele Freiheiten und ein voller Geldbeutel gereichen Unmündigen meist zum Verderben. Die Nähe von Ostern mahnt auch solche, die für keine Kinder zu sorgen haben, hilfreiche Hand zu leisten, damit konfirmirte Knaben und Mädchen unbemittelter Familien in gute Lehr- und Dienstverhältnisse gebracht werden. Solches Wohlthun an der Jugend trägt die besten Früchte.

— (Handwerkerverein.) In der gestrigen Generalversammlung, welche vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Rentier Preuß, eröffnet wurde, fand die Neuwahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1888/89 statt. Gewählt wurden: Stadtrath Behrensdorf als Vorsitzender, Buchhalter Wendel Schriftführer, Handschuhmacher Menzel Rendant, außerdem als Beisitzer die Herren Bürgermeister Bender, Borkowski, Moritz, Preuß, Schliebener, Meinas, Trautmann, Labes und Porsch.

— (Prüfung). Bei der am Mittwoch abgehaltenen Prüfung zur Aufnahme in das Lehrerinnen-Seminar wurde folgenden Schülerinnen der Klasse A1 der Höheren Töchterschule die Reife zuerkannt: Elise Appolt, Meta Bischoff, Jenny Cohn, Gertrud Dauter, Elisabeth Herford, Elfriede Kaschade, Johanna Lüderitz und Martha Sich.

— (Verkehrsstockungen.) In Folge von Schneeverwehungen sind zur Zeit von den Hauptbahnstrecken des Direktionsbezirks Bromberg nur noch Stolp-Danzig, außerdem aber noch unsere Nebenbahnen Schneidemühl-Dt. Krone, Neustettin-Stolp-Stolpmünde, Schlawe-Rügenwalde, Zollbrük-Bütow, Neustettin-Gramenz, Neustettin-Konitz, Gnesen-Nakel, Lautenburg-Soldau, Garnsee-Lessen, Praust-Hohenstein, Siemonsdorf-Tiegenhof, Güldenboden-Allenstein, Allenstein-Kobbelbude und Allenstein-Johannisburg gesperrt. Die Marienburg-Mlawkaer Bahn sowie die Strecke Altdamm-Naugard und Treptow-Kolberg der Altdamm-Kolberger Bahn sind wieder im Betriebe, ebenso die Strecke Graudenz-Marienwerder und Graudenz-Jablonowo. Die Ostpreußische Südbahn ist noch gesperrt. Wir bemerken hierzu noch, daß die Strecke Marienwerder bis Marienburg sowie die Strecke Jablonowo bis Lautenburg inzwischen wieder fahrbar gemeldet sind. Die Strecke Lautenburg bis Soldau wird voraussichtlich heute Abend, die Strecke Garnsee-Lessen voraussichtlich morgen Abend wieder fahrbar werden. Auf der Linie Berlin-Posen-Thorn werden bis auf Weiteres, in Folge des Umsteigens an der Unfallstelle bei Küstrin, sämmtliche Züge Verspätungen erleiden. — Der Insterburger Zug hatte heute früh 20 Minuten Verspätung.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser steigt zusehends. Der Wasserstand am Windepegel war gestern Mittag 3,85 Mtr., heute Morgen 4,55, Mittags 4,84 Mtr. und um 5 Uhr Nachmittags 5,18 Mtr. hoch. Die rechtsseitige Stromhälfte war gestern eisfrei; heute seit 2 Uhr treibt in der ganzen Strombreite Eis. Die Strömung ist sehr stark. Aus Warschau wird gemeldet, daß der Wasserstand seit gestern unverändert ist; in Zawichost betrug die Höhe gestern 3,4 Mtr., nach einer heute eingetroffenen telegraphischen Mittheilung fällt dort das Wasser. — Ueber den Stand der Dinge an der Mündung geht uns aus Danzig folgende Privatmittheilung zu: Die Aufregung im hiesigen Regierungsgebäude in Folge der Ueberschwemmungsgefahr ist eine andauernde. Tag und Nacht keine Ruhe. Zahllose Depeschen kommen aus allen Orten des Weichselgebietes und melden in der Hauptsache alle dasselbe: dringende Gefahr. Eissprengungen konnten bisher nicht vorgenommen werden, da die Pioniere, welche schon ausgerückt waren, wegen Unterbrechung des Bahnverkehrs nicht fortkonnten und auf ihrem Marsche zu Fuß bald im Schnee stecken blieben; sie mußten nach schweren Anstrengungen unverrichteter Sache umkehren. Die Eisdecke liegt von der jetzigen Weichselmündung aufwärts bis zur Abzweigung der Nogat noch fest. Sämmtliche Eisschollen, die bisher die Weichsel herunterkamen, haben sich bei Pieckel gestaut und sind dann in das enge Nogatbett getrieben. Das Wasser läuft, was wohl noch nie dagewesen, von Pieckel ab über die Eisdecke der Mündung zu. Wenn jetzt, wie kaum anders zu erwarten, noch Hochwasser aus dem Oberlauf der Weichsel nachkommt, so ist das Schlimmste zu befürchten. Das hier garnisonirende Pionierbataillon ist dem Herrn Oberpräsidenten zur Verfügung gestellt. Wie eben verlautet, ist ein Theil des Bataillons jetzt abgerückt, entweder nach Pieckel oder nach Plehnendorf, um Eissprengungen und Rettungsarbeiten (mit Pontons) vorzunehmen.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 2 Rinder, 8 Kälber und 400 Schweine, meist fette Landschweine; bezahlt wurden die Schweine mit 27—32 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen.

— (Gefunden) wurde ein Hausschlüssel in der Nähe des Kommandanturgebäudes; abzuholen in der Exped. ds. Blattes.

:: **Mocker**, 22. März. (Zu der heutigen Gedächtnißfeier Sr. Majestät des verewigten Kaisers Wilhelm) war der in sehr geschmackvoller Weise dekorirte Saal des Wiener Café von Kindern beider Schulen, deren Eltern und Schulfreunden fast gefüllt. Eingeleitet wurde die erhebende Feier durch die Liederstrophe: „Wenn ich einmal soll scheiden ꝛc." und durch den 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirt" nach Bernhard Klein, ausgeführt von Schulkindern und Mitgliedern aus der hiesigen Liedertafel unter Leitung des Hauptlehrers Herrn Schulz II. Den Mittelpunkt der Feier bildete die ergreifende Rede des Lehrers Erdtmann. Das geistliche Lied: „Selig sind des Himmels Erben", für gemischten Chor, komponirt von Chr. Heinr. Rinck, vorgetragen unter Leitung des Lehrers Herrn Kruschke und die letzte Strophe des Chorals: „O Haupt voll Blut und Wunden" schloß die Feier.

— (Erledigte Schulstellen.) Letzte Stelle zu Marienau, Kreis Marienwerder, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspector Hasemann zu Marienwerder). Stelle zu Karlsruhe, Kreis Dt. Krone evangel. (Gutsbesitzer Boldt zu Karlsruhe). Stelle zu Rubikowo, Kreis Thorn, kathol. (Kreisschulinspector Schröter zu Thorn). 2. Stelle zu Minikowo, Kreis Tuchel, evangel. (Kreisschulinspector Dr. Rösler zu Tuchel). 2 Stelle zu Schwente, Kreis Flatow, kathol. (Kreisschulinspector Bennewitz zu Flatow).

Mannigfaltiges.

(Ueber eine ans Wunderbare grenzende Erscheinung) welche am Tage der Beisetzung des hochseeligen Kaisers beobachtet wurde, wird der „T. R." geschrieben: „Kurze Zeit vor Beginn der traurigen Feier, als Alles schon vor dem Kaiserlichen Palais versammelt stand und mit klopfendem Herzen, in wehmüthig-feierlicher Stimmung des Kommenden harrte, auch die beiden, an der Ecke gelegenen Fenster der Kaiserin bereits so hergerichtet waren, um ihr beim Vorbeiziehen des Trauerzuges einen letzten Blick auf den Sarg zu gestatten, der die theuren Ueberreste barg, — schwebte plötzlich hoch oben in den Lüften ein wilder Schwan, langsamen Fluges, über den Platz hinweg, wie vom Dome resp. Schlosse kommend, am kaiserlichen Palais seitswärts vorüber, seinen Zug nach Westen nehmend. Uns Allen, die wir es gesehen, drängte sich der Gedanke auf, als sei der theure Entschlafene im Geiste hinweggezogen über sein treues, dort unten trauerndes Volk!

(Als durchaus verbürgt) kann die „Nat.-Ztg." die nachfolgende kleine Geschichte erzählen. Aus den ersten Trauertagen nach dem Tode des Kaisers wird folgender echt kindlicher und zugleich echt hohenzollernscher Zug von dem ältesten Sohne des Kronprinzen, dem kleinen Prinzen Wilhelm berichtet. Als man demselben mittheilte, daß der Urgroßvater todt wäre, fragte er, was das heiße und was nun aus dem Urgroßvater würde. Man sagte ihm, daß sein Leib im Sarge ruhe und dann in die Gruft von Charlottenburg gebracht würde, und daß seine Seele in den Himmel zu Gott ginge und er dort einen neuen Leib bekäme. Ohne Besinnen fragte der kleine Prinz: „Aber nicht wahr, seinen Säbel nimmt der Urgroßvater doch mit in den Himmel?"

(Kaiser Friedrich und der Reichskanzler.) Vor einigen Tagen war Fürst Bismarck zum Vortrag beim Kaiser in Charlottenburg eingetroffen. Das Ischiasleiden, das den Reichskanzler auch von der Theilnahme an der Beisetzungsfeier für Kaiser Wilhelm ferngehalten hatte, wurde im Verlaufe des Vortrags, den der Fürst sitzend erstatten durfte, noch heftiger und schmerzvoller. Da nahm Kaiser Friedrich, wie die „Allg. Fl. Ztg." erzählt, einen zweiten Sessel, legte die Füße des Kanzlers auf den Sessel, so daß er eine bequeme Lage einnehmen konnte, und umhüllte ihn mit einer warmen schützenden Decke.

(Dem Kaiser Friedrich) soll, wie mehrere Blätter vor einigen Tagen meldeten, eine von Derwischen eingesegnete Halskette aus frischen Haselnüssen als unfehlbares Heilmittel vom Sultan übersandt worden sein. Dieses Zeugniß guten Willens und guter Absicht kann die „Börs.-Ztg." noch dahin ergänzen, daß auch die Wasser von Lourdes erst neuerdings wieder als sicheres Mittel gegen die tückische Krankheit sehr dringend empfohlen sein sollen.

(Kaiser Wilhelm und die Orleans). Kaiser Wilhelm hatte, seinem stark ausgeprägten Familiensinn entsprechend, eine große Zuneigung zu den Orleans und besonders zu dem Grafen von Paris, als dem Sohn einer mecklenburgischen Prinzessin. Auf diese Zuneigung, welche auch im Jahre 1870 durch den Umstand, daß einige der Prinzen im französischen Heere Dienste nahmen und gegen Deutschland kämpften, nicht erschüttert wurde, setzten die Orleans große Hoffnungen in Bezug auf ihre Restaurationspläne, und wer weiß, ob sich nicht die Entwickelung Frankreichs nach 1871 anders gestaltet hätte, wenn sich nicht plötzlich eine Wandlung in der Gesinnung Kaiser Wilhelms vollzogen hätte. Dieser Umschwung trat ein, als die Orleans von der französischen Republik ihre konfiszirten Güter zurückforderten. Kaiser Wilhelm fand es in seinem ritterlichen Sinne geradezu empörend, daß die Prinzen, welche doch in ihrer Vaterlandsliebe die beste Legitimation für ihre Bestrebungen zur Erlangung der Krone hätten suchen müssen, an dieses Vaterland in dem Augenblicke, wo es sich in der größten finanziellen Noth befand, ein solches Verlangen stellten, und von diesem Augenblicke an äußerte er sich über die Orleans und über ihre Bestrebungen in wenig freundlicher Weise.

(Bezüglich der Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler) herrschen vielfach ganz irrige Anschauungen; es sei daher mitgetheilt, daß mit der Verleihung der erbliche Adel nicht verbunden ist. Wenn in Ausnahmefällen, wie sie in den letzten Tagen eingetreten sind, bürgerlichen Beamten oder Militärs von hervorragenden Verdiensten der Schwarze Adler-Orden verliehen wird, so wird diesen vorher oder gleichzeitig der Adel durch ein besonderes Patent verliehen. Unmittelbar mit dem Orden ist nur der Rang eines Generallieutenants, also der Titel Excellenz verbunden, gleichviel ob ein Bürgerlicher Inhaber des Ordens ist. Im allgemeinen ist die hohe Auszeichnung nur für Personen von altem Adel bestimmt, für königliche Prinzen, Reichsfürsten ꝛc., und für die übrigen Ordensritter existiren eingehende, sich nicht bloß auf Geschlecht und Herkommen, sondern auch auf Alter, Anzahl der Ahnen, Lebenswandel, Ehrenhaftigkeit, Gottesfurcht ꝛc. beziehende Vorschriften, wie sie in einem königlichen Erlaß wegen Errichtung des Ordens vom 18. Januar 1701, bestätigt im § 4 des organischen Gesetzes über die preußischen Orden vom 18. Januar 1810, enthalten sind.

Kleine Mittheilungen.

Dresden, 19. März. (Mackenzie) schrieb, wie der „Magdb. Ztg." telegraphisch gemeldet wird, in einem Briefe an einen englischen Freund, er hoffe, daß das Leben des Kaisers Friedrich auf eine Reihe von Jahren erhalten werden würde.

Prag, 21. März. (Der Erfinder des Repetirgewehrs) Oberstlieutenant Kruka, wurde wegen seines Verhaltens gegen den früheren Kriegsminister vom Ehrengericht seiner Offizierscharge für verlustig erklärt.

Zürich, 19. März. (Der vielgenannte Polizeihauptmann Fischer,) welcher bekanntlich den Sozialdemokraten Bebel und Singer Mittheilungen aus den Akten gemacht hatte, liegt an einer Gehirnentzündung schwer erkrankt darnieder.

Triest. (Eine gesegnete Ehe.) Am 8. d. M. hat die 37-jährige Gattin eines Lloydheizers, Marie Caenarzo, nachdem dieselbe bereits achtzehn Söhnen das Leben geschenkt hatte, ihrem Gatten zur Abwechslung drei Töchter bescheert. Mutter und Kinder sind vollkommen gesund, auch der Vater befindet sich leidlich wohl.

Lissabon, 21. März. (Theaterbrand.) In Oporto brach in dem dortigen Theater Baquet infolge einer Gasexplosion während des letzten Aktes der Vorstellung Feuer aus, durch welches das Theater vollständig zerstört wurde. Bisher sind 10 Todte und zahlreiche Verwundete unter den Trümmern aufgefunden worden. Nach weiteren Mittheilungen über den Theaterbrand in Oporto stürzten sich viele Zuschauer, da sie das Freie nicht gewinnen konnten, aus den Fenstern auf die Straße; mehrere Personen erstickten, andere wurden bei dem Ausgange erdrückt. Die Mehrzahl der Verunglückten waren Zuschauer in den Logen dritten Ranges und den Galerien. Ganze Familien sind umgekommen. Die Zahl der Todten wird nunmehr auf 80 geschätzt.

Paris, 14. März. (Der Direktor der Opéra comique, Carvalho,) und der Pompier André, welche vom Zuchtpolizeigerichte wegen Fahrlässigkeit beim Brande der Opéra comique zu ein- resp. zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden waren, sind vom Appellhofe freigesprochen worden, die Civilkläger, welche sich am Prozeß betheiligt hatten, wurden unter Verurtheilung in die Kosten mit ihrer Klage abgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird den Staatsbehörden die Sorglosigkeit zum Vorwurf gemacht, mit welcher sie einen für die öffentliche Sicherheit gefährlichen Zustand hätten fortbestehen lassen.

Paris, 20. März. (Zum Ordensschacher-Prozeß.) Der Prozeß Wilson ist heute in der Berufsinstanz wieder aufgenommen worden. Neue Vernehmungen kommen nicht vor; es handelt sich bloß um juristische Fragen. Das Publikum ist ganz theilnahmslos. — Der Prozeß gegen General Caffarel und Frau Limousin wegen Handels mit Ordensdekorationen wurde heute vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Ende geführt. Das Gericht nahm bei General Caffarel mildernde Umstände an und verurtheilte denselben nur zu 3000 Frcs. Geldbuße; Frau Limousin wurde zu 6monatlichem Gefängniß verurtheilt.

Petersburg. (Ein originelles Testament) wird, wie der „Petersburgski Listok" erfährt, demnächst dem hiesigen Bezirksgericht zur Bestätigung vorgelegt werden. Dasselbe stammt von dem kürzlich verstorbenen reichen Hausbesitzer und Kaufmann Gawzil Ssemenowitsch K., welcher einen Theil seines Vermögens, und zwar 75 000 Rubel, als Aussteuer für zehn ganz arme Mädchen bestimmt hat. Im Testament ist ausdrücklich betont, daß jedes junge Mädchen 7500 Rubel erst nach der Trauung erhält. Das älteste derselben ist jetzt 19, das jüngste 14 Jahre alt. Wenn eins derselben bis zum 25. Lebensjahre nicht geheirathet hat, so verliert es jedes Anrecht auf die Aussteuer und die 7500 Rubel werden gleichmäßig unter die übrigen Prätendentinnen, wenn dieselben auch schon früher geheirathet und ihren resp. Antheil erhalten haben, getheilt. Der verstorbene Testator hat sich die 10 Mädchen selbst unter den Töchtern seiner ärmsten Hausbewohner ausgewählt.

St. Petersburg. (Ein gräßlicher Racheakt) wurde den „Nowosti" zufolge in einem Dorfe unweit vom Flecken Ssuprasl in der Nähe von Bjelostock verübt. In Komossy lebte ein gewisser Matwej Rybakowitsch; derselbe hatte Universitäts-Bildung genossen, war von heftigem aufbrausenden Charakter und etwa 60 Jahre alt. Wegen eines im Jähzorn begangenen Todtschlags war er von dem Bezirksgericht von Grodno zur Einreihung in die Arrestantenrotten auf $2^1/_2$ Jahre verurtheilt worden. Seine Appellationsklage blieb unberücksichtigt. Dieser Tage sollte Rybakowitsch, der gegen Unterpfand sich bisher auf freiem Fuß befand, sich der Polizei stellen. Statt nun der Aufforderung Folge zu leisten, begab er sich mit einem Revolver bewaffnet in das Dorf Zasnowo, wo mehrere Zeugen, die gegen ihn ausgesagt hatten, lebten und steckte das Dorf an zwei Enden in Brand. Während der Panik erschoß Rybakowitsch drei der von ihm aufs Korn genommenen Bauern. Als er endlich überwältigt und entwaffnet worden war, soll er von den Bauern in eine brennende Scheune geworfen sein; andererseits verlautet, daß Rybakowitsch, als er sich von allen Seiten umringt sah, sich selbst in die Flammen gestürzt habe. Thatsache ist, daß er später in einer der fünf niedergebrannten Scheunen völlig verkohlt aufgefunden wurde. Außer den drei erschossenen Bauern sollen noch mehrere Personen, darunter eine sehr schwer, verwundet worden sein.

New York. (Ein fürchterliches Eisenbahnunglück) ereignete sich am 17. d. Mts. unweit Savannah. Als der von New York nach Jacksonville (Florida) gehende Schnellzug über eine Brücke fuhr, gab dieselbe nach und der ganze Zug wurde in die Tiefe hinabgeschleudert, wo er zerschmettert anlangte. 20 Personen wurden auf der Stelle getödtet, 6 sind seitdem ihren davongetragenen Verletzungen erlegen und andere Schwerverletzte dürften nicht wieder aufkommen. Die Zahl der verletzten Passagiere wird auf 35 angegeben. Unter den Getödteten und Verletzten befinden sich viele Neger. Anfänglich hieß es, daß Mr. Jay Gould sich im Zuge befand; es war indeß nur sein Sohn George Gould, der mit seiner Gattin unversehrt blieb. Mr. Wilburs, der Präsident der Lehigh Valley Eisenbahn, befand sich ebenfalls in dem Zuge mit drei seiner Söhne, von denen einer getödtet wurde. Die zertrümmerten Waggons geriethen in Brand, aber die Flammen wurden rasch gelöscht. Nach einigen Berichten wurde das Unglück durch einen Schienenbruch verursacht, während andere behaupten, daß die Brücke schwach war und unter der Wucht des Zuges einstürzte.

Gemeinnütziges.

(Gegen Zahnschmerzen.) Ein gutes Mittel gegen Zahnschmerzen ist die blaue Kamillentinktur. Man träufelt davon acht Tropfen in ein halbes Weinglas mit Wasser und nimmt davon viertelstündlich einen Schluck; zugleich befeuchtet man damit ein Wattenbäuschchen, steckt dasselbe in das Ohr und verschließt das andere Ohr mit trockener Watte. Bei hohlen Zähnen steckt man etwas mit Tinktur getränkte Watte hinein oder man bestreicht damit das Zahnfleisch an dem schmerzenden Zahne.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Warschau, 23. März, 1 Uhr 6 Min. Nachmittags. Heutiger Wasserstand bei Zawichost 3,4 Mtr.; das Wasser fällt. Bei Warschau gestern und heute derselbe Wasserstand, 5,5 Meter. Kaiserl. Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	23. März.	22. März.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	166—25	166—30
Warschau 8 Tage	165—95	165—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	97—90	97—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—30	51—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	45—70	45—70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	98—40	98—40
Posener Pfandbriefe 4 %	102—70	102—70
Oesterreichische Banknoten	160—15	160—20
Weizen gelber: April-Mai	165—50	164—75
Juni-Juli	170—25	169—75
loko in Newyork	89—50	89—25
Roggen: loko	115—	115—
April-Mai	120—70	120—25
Juni-Juli	124—50	124—20
Juli-August	126—50	126—20
Rüböl: April-Mai	44—50	44—80
Septbr.-Octbr.	46—	46—20
Spiritus: loko versteuert	96—10	97—10
„ 70er	29—90	30—
April-Mai versteuert	95—50	96—40
Mai-Juni	96—50	97—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 21. März. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. — Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 47,50 M. Gd., nicht kontingentirt 28,25 M. Gd., März kontingentirt 47,50 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. März	2hp	755.9	† 6.0	E²	9	
	9hp	752.3	† 2.9	E¹	10	
23. März	7ha	751.2	† 3.0	W³	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. März 4,84 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Palm.), den 25. März 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachmittags Kollekte für den Provinz.-Verein für innere Mission.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Kollekte für den Provinz.-Verein für innere Mission.
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Einsegnung der Konfirmanden. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer em. Thal, Superint. a. D. Missionsandacht.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Wilhelmine geb. Walter.** Dieses zeigt allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit an
Thorn den 23. März 1888.
Heinrich Forth.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Schloßstraße 293, aus statt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Straßen Nr. III und XI im neuen Stadttheil, d. h. der Straßenzug vom Leibitscher Thor auf das Finstere Thor hin, vom 23. März cr. ab bis auf Weiteres dem öffentlichen Verkehr freigegeben wird.
Thorn den 22. März 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach einer Entscheidung der Königlichen Kommandantur beziehungsweise der Reichs-Rayon-Kommission das auf den Uferplätzen zwischen dem Weichselufer und der Festungs-Kehlmauer gelagerte Holz jedesmal spätestens 14 Tage nach der Lagerung wieder abgefahren werden muß.
Thorn den 12. März 1888.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881
betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken
gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechszig Mark bestraft.
Thorn den 19. März 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Indem wir nachstehend den § 7 des Ortsstatuts vom 1. Juli 1880 —
betreffend die Uebernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtung zur Straßen-Reinigung durch die städtische Verwaltung —
in Erinnerung bringen, werden die **Grundstücks-Besitzer** hierdurch aufgefordert, bei dem jetzt eingetretenen ungewöhnlichen Schneefall und etwaigen plötzlich eintretendem Thauwetter **die Freilegung der Bürgersteige schleunigst zu bewirken,** widrigenfalls die Arbeiten auf Kosten der Besitzer durch dritte diesseits veranlaßt werden müssen.
pp.
§ 7. Die Beseitigung des Schnee's auf den Bürgersteigen und das Aufeisen der Rinnsteine ist Sache der städtischen Verwaltung (Straßenreinigungsanstalt). Bei ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich eintretendem Thauwetter können die Grundstücksbesitzer ausnahmsweise zu einer möglichst schleunigen Freilegung der Bürgersteige herangezogen werden. Die Entscheidung, ob diese Fürsorge einzutreten hat, wird im zweifelhaften Falle dem Ermessen der Polizei-Verwaltung überlassen.
§ 9 pp.
Für die Beseitigung der Glätte, welche nicht durch atmosphärische Niederschläge, sondern durch muthwilliges oder unvorsichtiges Ausgießen von Flüssigkeiten aus dem Hause erzeugt werden, bleibt der Hausbesitzer verantwortlich.
Thorn den 13. März 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
						23	24
März	—	—	—	—	—	30	31
	25	26	27	28	29	6	7
April	1	2	3	4	5	13	14
	8	9	10	11	12	20	21
	15	16	17	18	19	27	28
	22	23	24	25	26	—	—
	29	30	—	—	—	4	5
Mai	—	—	1	2	3	11	12
	6	7	8	9	10	18	19
	13	14	15	16	17	25	26
	20	21	22	23	24	—	—
	27	28	29	30	31		

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

H. HOENKE,

THORN,

Altstädtischer Markt 156.

Nicht tadellos sitzende Kleidungsstücke werden zurückgenommen.

Feinstes Maassgeschäft

für

elegante Herren-Garderoben,

empfiehlt zur

Frühjahrs- und Sommer-Saison

Herren-Anzüge und Paletots

☛ nach Maass zu den billigsten Preisen. ☚

Anzüge von M. 36,00 an,

Paletots von M. 30,00 an.

Grösste und schönste Auswahl

in

deutschen, englischen u. französischen

Neuheiten.

H. Hoenke,

Altstädt. Markt 156. **THORN** Altstädt. Markt 156.

Bei Baarzahlung 5 % Rabatt!